

Unser Planet.

B l ä t t e r

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 50. (II. Jahrg.) Dienstag, den 1. März.

1831.

Astronomie.

Ihr Sterne grüßt hernieder
Aus euerem blauen Zelt,
Und habt auch heute wieder
Mein dunkles Herz erhell't.

Wenn mich die Menschen schelten,
Entwich ich ihrem Kreis:
Ihr brüderlichen Welten,
Liebt dann mich doppelt heig.

Sie zürnen, daß ich einsam
Die Nächte hingebracht,
Als zögen wir gemeinsam
Nicht durch die stille Nacht;

Als wäret ihr, Myriaden,
Mir nicht so nah verwandt!
In Thau zusammen haben
Wir unsrer Herzen Brand.

Die euch nur Welten nennen,
Sind ewig von euch weit:
Ich muß euch besser kennen,
Da ihr mir nahe seid.

Ia ihr seid Dichterherzen,
Die trauernd hier verblüht
Und dann als Himmelskerzen
Dort oben aufgeglüht.

Denn wem des Liedes Blüthe
Die Lebensnacht erhell't,
Der trägt tief im Gemüthe
So wunderbare Welt.

Und Liebe strömt als Lieber
Aus ihrem innern Kern;
Sinkt welkend hier sie nieder,
Geht sie dort auf als Stern.

Und Liebe strömt als Straßen
Dann aus das Sternengerz,
Die senden allen Dualen
Den Himmel erdenwärts.

Ludwig Storch.

Die Rache des Bruders.

(Fortsetzung.)

Es war bereits finstere Nacht, als er die Grotte verließ, und heimwärts schritt, im Aufzuge der Gedanken die Steilheit und Gefahr einiger Stellen des Weges nicht achtend. In seiner Wohnung angelangt, setzte er sich nieder neben dem finstern Herd. Die Nacht war so warm, daß er nicht daran dachte, Feuer zu machen, oder ein Licht anzuzünden; und so saß er lange und schmerzdurchzuckt, ein Raub jener Empfindungen, gegen deren Gewalt er vergeblich angekämpft hatte, mit auf die Hand gestütztem Haupte, in dem roh geschnittenen Armstuhle, wo sonst stets der Sitz seines Vaters gewesen war. Jeder Klang, jeder Lärm, ferne Schüsse von einem königlichen Schiffe, der Alarmruf der Schmuggler, wäre ihm in diesem Augenblicke lieb und willkommen gewesen, es war aber nichts zu hören als der leise Hauch des Seewindes durch die grünen Abhänge und Klippen und der noch leisere Schall des Willenstoßes, der nachfolgte wie ein trauerndes Echo. Er schaute und schaute, bis sein Auge stier und gläsern wurde, wie das eines Todten; seine Hände schlossen sich fest in einander, wie die derjenigen, welche nicht mehr athmen; Worte wollte er den Lippen entpressen, aber es kam kein einziges über dieselben: denn gerade vor ihm, auf dem gegenüberstehenden Stuhle saß das Phantom seines Bruders. Es war furchtbar, wie die weiße Farbe des Todtenhemdes, der Hände, der Füße, des Antlitzes die Gestalt in Mitte der völligen Finsterniß schrecklich sichtbar machte. Der Brudermörder starrte den Bruder mit Entsetzen, aber auch mit unendlichem Schmerze an; er war vor ihm, aber in einem Zustande, der keinem Gefühle, keiner Liebe mehr zugänglich war. Gern hätte er gesprochen, gern gesagt „Bruder!“ aber er konnte nicht. An der Erscheinung, so stumm und regungslos sie auch da saß, sprach aber Alles; das blasse, eingefallene, dieser Erde nicht mehr angehörendes, furchtbare

Leiden ausdrückende Antlitz, starrte in des Mörders Seele, und schien zu sagen: „So hast Du mich verändert!“ und um die Lippen schwebte jenes selbe, bittere Lächeln, womit er in dem nämlichen Gemache, vom nämlichen Stuhle, ihn hatte an den Meeresstrand gehen, und seines Antheils an der Beute warten heißen. Jenes Lächeln hatte ihn mehr als die Worte gemartert, die ihn zur grausamen That anreizten; und jetzt schwebte es in schrecklichem Spotte auf den Lippen des Verbliebenen; denn heute waren jene Worte in Erfüllung gegangen: — die Beute war, und zwar am Meeresstrand, wo sie so lange verborgen lag, gefunden worden; und er sah die Hand, die sie verborgen hatte, es war aber die Hand eines Phantoms!

Er konnte sich nie vergegenwärtigen, wie lange er mit seinem furchtbaren Gefährten da saß; aber den Schreckensruf, den er endlich ausließ, brachte Hülfe, Fußstapfen heraneilender Nachbarn wurden vernommen, und die Gestalt zerfloß. Diese Stunde brachte in ihm eine große Veränderung hervor, sie brach und unterjochte den rebellischen Sinn, womit er so lange gegen Gewissensbisse, gegen Hintansetzung und Verachtung gekämpft hatte; seine Wildheit verwandelte sich in ruhige Ergebung, denn einer solchen Botschaft, einer Botschaft aus dem Todtenreiche konnte er nicht widerstehen; wie leicht, wie milde waren die beißenden Worte, die weggewandten Blicke seiner früheren Genossen gegen den schrecklichen Stoß, den seine Phantasie und Sinne erlitten hatten. Man sah wohl im Dorfe, daß er ein anderer Mensch geworden sei, aber die Ursache blieb unbekannt. Man bemerkte, daß er die Einsamkeit jetzt weniger liebte, daß er, anstatt trogend in seiner Wohnung zu bleiben, entweder die wilde Heide in der Höhe, oder den sandigen, wogengepeitschten Meeresstrand suchte, gleich als wären ihm Wind und Wellen Gefährten: eigentlich aber trieb ihn die Furcht, das Todegespenst wieder zu schauen, aus seiner Hütte. Aus diesem Grunde blieb er oft lange außen auf der See; die Boote seiner Nachbarn schossen auf der Rückkehr nach der Bucht pfeilschnell an ihm vorüber, sie mahnten ihn zur Heimkehr, oft mit dem warnenden Buruse, daß ein Sturm im Anzuge sei: er zog es aber vor, bis zur Morgendämmerung zu weilen, und da dieß zu Zeiten, wenn man sich in der Nacht einen ergiebigen Fang versprach, auch von anderen Fischern geschah, so achtete Niemand darauf.

Obgleich es nun bereits wieder Winter geworden war, so ging es doch an den Heerden der Bewohner des Dorfes nicht traurig her. Des Abends saß oft ein Kreis von Fischern mit Weibern und Kindern um den Kamin, und es wurden die Thaten der vergangenen guten Jahreszeit, oder Pläne für die künftige besprochen; dann zapfte der alte Hauswirth das Fäßchen echten Wachholderbrandweins an, und sein eingesunkenes Auge erglühete, als er das köstliche Getränk schlürfte, und die Gesellschaft es laut rühmte; er hatte es vielleicht mit eigener Hand erbeutet. Manche abenteuerliche Geschichte

von der Nacht, in der es gewonnen worden, folgte dann, und mehr als ein Verbrechen ward furchtlos bekannt. Konnte bei solchen Sitten, bei solcher verwegenen Verderbtheit irgend eine glückliche Veränderung eintreten? Diese Leute besuchten nur sehr selten irgend ein Gotteshaus, oben auf der Heide stand eine kleine, alte Kirche, aber sie kamen fast nie in dieselbe. Aber während dieses Winters erschien ein Fremder an dem finsternen Gestade und seinem kleinen Dorfe, — ein Mann von kühnem Geiste, dessen Feuergeist ihn trieb, gerade die Verderbtesten und Verderbtesten als passende Subjekte für seine Ermahnungen aufzusuchen; und diese Ermahnungen wurden mit solcher Aufrichtigkeit und Wärme des Gefühls gegeben, daß die Leute sich, nach Verlauf einiger Tage, seinem Aufenthalte unter ihnen nicht widersetzten; und in Wahrheit, von dem Augenblicke an, als er den Fuß in das Dorf gesetzt hatte, betrachtete er es als seine Beute.

Scenen, wie sie sich jetzt ereigneten, waren in der Geschichte der Bucht unerhört. Wenn der Sonntag kam, sah man die Einwohner nicht mehr müßig am Strande, oder zwischen den Felsen, oder an ihren Booten, die zur Ebbezeit trocken auf dem Sande lagen, umhererschlendern; sondern der größere Theil derselben versammelte sich, um den Mann anzuhören, der gekommen war, um unter ihnen zu wohnen. Letzterer paßte sehr gut für seine Zuhörer; es war seltsam anzusehen, wie er mit lebhaften, kühnen Geberden, mit Schreckensworten, und nur selten durch sanftere Ueberrückung Menschen einschüchterte. Die weder durch das drohende Gesetz, noch durch die Kanonen der königlichen Schiffe in Schreck gesetzt wurden. Die Weiber des Dorfes betrachteten die blassen Züge und das sprechende Auge des Fremdlings zuerst mit Mitleid, dann mit Interesse, während die rauen Männer, die keine That der Feindschaft an ihm geübt, abseits traten, und kurze Reden wechselten: denn sie fühlten, was ihnen gänzlich neu war, daß dieser Fremdling innigen Antheil an ihrem Loos nahm; bis jetzt hatten sie jede Hand gegen sie in Feindschaft erheben gesehen; in jedem fremden Gesichte argwohnten sie den Gerichtsdiener; jeder bewaffnete Kutter, der vorüber segelte, schien ihnen nur die Gelegenheit zu erlaunen, ihnen Böses zuzufügen.

Der einsame Missionär war mit seiner geringen Wohnung vollkommen zufrieden, denn er hatte von seinem berühmten Lehrer Wesley gelernt, nur auf den krönenden Lohn seiner Arbeit zu sehen, und die Hitze und Last des Tages mit Freudigkeit zu tragen. Er wohnte in einer der Hütten, mengte sich traulich unter ihre Bewohner, theilte ihre Mahlzeiten, und saß des Nachts mit ihnen am Kamin: doch schön vergingen ihm die Tage, indem er die Schrecken der Küste durchwanderte, die tiefe, enge Schlucht durchforschte, worin die Welle in Frieden schlummerte, und in die bereiften, mit reichem Grün tapezierten Grotten niedersieg. Solche Scenen waren ihm gänzlich neu, an jedem erhabenen Orte sah der Feuergeist die Hand dessen, dem er diente,

und schätzte sich in Mitte der Natur und ihrer rauhen Bewohner glücklicher, als in den Palästen der Könige: denn jene liebten es, ihn in ihrem Kreise zu sehen, und seltsam contrastirte seine milde, eindrucksvolle Stimme mit der rauhen, tiefen Sprache der Schmuggler.

Eine Wohnung, die etwas abseits von den übrigen stand, wurde von ihm am häufigsten betreten; es war die des jungen, von der Verzweiflung heimgesuchten Fischers. Reifeig wies diese Besuche nie zurück; zum ersten Male, seit vielen Monaten, vernahm er eine freundliche Stimme, erblickte er eine ihm wohlwollende Gestalt; und so hieß er denn den Besuchenden stets kurz willkommen, und deutete auf den am Kamine leer stehenden Stuhl. Dem Fremden waren die Wände dieser Hütte so theuer als der Kerker eines Märtyrers; denn was konnte für seinen Feuereifer ein mehr willkommener Gegenstand sein, als deren einsiedlerischer, trostloser Bewohner? und sein Herz pochte, und sein Auge strahlte von Mitleid und Sympathie, als er den düsteren Mann nach und nach dahin brachte, daß er von seinem vergangenen Leben, von dem Streite in seinem Innern, und der furchtbaren That, worin er endete, sprach. Und wie Letzterer redete, so brachten ihm die gebrochenen Worte zu seinem Erstaunen ungewohnte Erleichterung: denn er sprach von seines Bruders Güte in früherer Zeit, da ihre Mutter sie jung und verwaist zurück ließ, und jener ihm Schild und Schirm gewesen war. „Und ich habe ihn hingepfercht,“ sagte der Unglückliche, „Esau ward durch seinen jüngeren Bruder um das Erstgeburtsrecht betrogen, und doch verschonte er ihn; mich hat er nur um einige elende Fäßchen Brannntwein gebracht, und ich mordete ihn!“ Und er schlug die Hände in einander. Dann hielt er, sich seiner Regung gleichsam schämend, inne, knirschte die Zähne zusammen, und zwang sich finster in das Antlitz des Fremden zu starren, während seine Hände mit der Schwäche eines Kindes zitterten. „Allen ist Hoffnung vorbehalten,“ murmelte er, „mir keine.“
(Fortsetzung folgt.)

E i n f ä l l e.

Von Salvatorello.

(Beischuß.)

Kärtchen und Papierblättchen — Visitenkarten nämlich — vertreten heut zu Tage Generale und Lieutenants, Superintendents und Candidaten, Präsidenten und Referendarien. Glückliche Zeiten erhöhter Bildung! — Aber himmlisches Jahrhundert, wenn derartige Repräsentation in steigender Progression um sich greift mit Polypenarmen. Das goldene Zeitalter sonder Hader und Krieg, ohne Mühe und Arbeit verjüngt sich, wenn Feldherren und Krieger durch Papierblättchen vertreten, feindlich drohend in Schlachtordnung gegen einander stehen, und in den Gerichtshöfen Kärtchen den Präsidentensessel und die Sitze der Räte einnehmen. Schlachten ohne Blutvergießen, Rechtsentscheidungen ohne Köpfe! Jahre

nur kein neidischer, höhnlächelnder Windstoß zwischen die Menschen-surrogate!

Unsere heutigen Literaturzeitungen sind bürre Sandwüsten, worin nur spärlich hier und da eine freundlich-grünende Dase auftaucht, den müden, lechzenden Wanderer erfrischend.

Eine Flöte ist eine verlängerte und verknöcherte Luftröhre und das Spielen darauf ein Gesang in Vokalen, wozu die Phantasie die Selbstlauter oder gar den Text hinzudenken muß.

Dem Gläubigen ist das irdische Leben nur eine kurze Dissonanz, welche der Tod in die ewige Harmonie der Unsterblichkeit auflöst.

Die Natur ist die Hieroglyphensprache des Weltgeistes.

Wie ein zum Tode Verurtheilter betritt der Mensch weinend vor Furcht und Schrecken das Blutgerüste der Welt, worauf er sterben soll.

Jeder allgemeine Glaube steht so weit über das Urtheil des Einzelnen, als der Einzelne unter dem Ganzen.

Die fünf Sinne sind die fünf Finger an der Hand des Geistes.

Wo die Vernunft nicht hell genug leuchtet, da zündet die Theologie ihr Kerzchen an.

Das Auge ist der Brennpunkt der Liebe.

Ein milder Sonnenregen ist die erwecklichste Scene in der Natur und sehr begreiflich die Volksfage, daß dann in der Hölle Feiertag sei.

Lied's Märchen haben bei ihrer angenehmen Breite eine sehr narkotische Kraft. Der Schlummer, den sie hervorbringen, ist der angenehmste und gleicht ganz demjenigen, in welchen uns das Liegen an einem stillen oder rauschenden Bach beim Gesange der Vögel einzulullen pflegt.

Daß die englischen Dichter so herzlich lachen und weinen können, kommt wohl daher, weil man Beides in England darf, ohne zu fragen: est-il permis? —

Die alte Zeit verhält sich zur neuen wie die Hospitalität der Alten zu einem heutigen Spital.

Goethe hat sich dem Publikum oft im Polsterfessel, und mit Schlafrock und Nachtmütze angethan, gezeigt.

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

Stuttgart, 10. Febr. 1831.

In Ihrem Norden ist es, hoffe ich, so ruhig, als in dem Süden Deutschlands. Wir sind Alle hier sehr friedlich gesinnt, nur das Militair schreit nach Krieg, und nimmt den geringsten Anlaß auf, um in die Trompete zu stoßen und Lärm signale zu geben. Eine Knekbote möge mir zum Belege dienen.

Dem. Blahetka war vor Kurzem hier, sie sollte in dem königlichen Schlosse, nur vor den höchsten Herrschaften und dem Hofpersonale, in einem Privatconcert auftreten. Am Morgen dieses festlichen Tages ward der Künstlerin abgesetzt. Sie erhielt sehr kostbare Geschenke, allein man dankte für ihre Erscheinung. Weshalb? Weil so kriegerische Nachrichten eingelaufen waren, daß der König sich nicht aufgelegt fühlte, ein Klavierconcert zu hören. Stuttgart, obwohl die erste Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Württemberg — ist doch nur ein kleines Städtchen. Sie können daher denken, daß ein solcher Refus, einer solchen Künstlerin gegeben, sogleich durch Kammerdiener und Wäscherinnen, durch Heizer und Stubenmädchen, durch Jäger und Souabretten, in der ganzen ersten Haupt- und Residenzstadt verbreitet ward.

Das gab einen Jubel bei dem Militair! Die mehresten Offiziere liefen nach Hause, um einzupacken, weil sie nun gewiß wußten, das am nächsten Morgen marschirt würde. Andre nahmen Abschied von ihren Bekannten, oder brachten den letzten Abend in lustiger Gesellschaft zu, um der Freude schäumenden Becher noch einmal in Ruhe zu trinken. —

Der Morgen kam. Hofen und Kammerdiener hatten sich unterdessen besser orientirt, und man erfuhr durch diese treffliche Schnellpost in unserer guten Stadt, daß es mit dem Marschiren fürs Erste nichts sei.

Weg war alle Freude und Lust, und die Thermometer, welche am vorigen Tage bis auf den Siedepunkt des wallenden Blutes gestiegen waren, fielen jetzt plötzlich bis unter den Gefrierpunkt des Quecksilbers.

Wenn man an diesem Tage der ganzen Armee an den Puls gefühlt — ich glaube, keiner hätte geschlagen; wenn man an diesem Tage der ganzen Armee zur Ader gelassen — kein Tropfen Blut wäre geflossen, man hätte alle für ohnmächtig gehalten, so entsetzlich war das Meer, durch das niederschlagende Pulver calmirt.

Die eingegangenen Nachrichten sollten sich auf einen Alliance-Traktat zwischen Württemberg, Baiern und Baden beziehen, welcher die Aufrechthaltung einer bewaffneten Neutralität zum Gegenstande hat.

Zur Ehre der Deutschen und zur Ehre des deutschen Bundes hoffe ich, daß an diesem Neutralitäts-Bündniß kein wahres Wort ist. Dieses Theilen der Kräfte, dieses theilweise Austreten aus der ganzen Masse Deutschlands, welches allein durch die volle Uebereinstimmung aller seiner integrierenden Theile eine dem Feind im-

ponirende Macht bildet; dieses Austreten war es, welches in den ersten Jahren von Napoleons Herrschaft Deutschland zertrümmerte. Hätten damals alle Glieder des großen Staatskörpers vereint auf einen gemeinsamen Zweck hingearbeitet — Napoleon wäre nicht über den Rhein gekommen. Aber zuerst nahm er die kleinen Reiche des südlichen Deutschlands weg — welchem die anderen in Ruhe und Neutralität zusahen, dann schlug er Oestreich, und dann auch das noch immer neutrale Preußen. Erst als alle wider ihn gemeinschaftliche Sache machten, erkannten sie, daß er ihnen allen zugleich nicht gewachsen war. Und dieß sollte man jetzt schon vergessen haben, da ein jeder, der älter ist als zwanzig Jahr, selbst dabei theilhaftig gewesen ist? Zur Ehre Deutschlands mag ich dieß nicht glauben.

Die kriegerischen Gerüchte und Zurüstungen hindern jedoch nicht, daß man sich hier, so gut als möglich, unterhält. Es ist die Zeit der großen Soireen, mehrere derselben habe ich besucht, in deren einer Dem. Blahetka, Dem. Mohr (auch eine berühmte Klavierpielerin) und Herr Louis Schunke zugleich waren. (Der Letztere ist der ausgezeichnetste Pianist, den ich kenne, er ist in jedem Falle ein viel größerer Virtuos als Hummel oder Moscheles, wenn auch noch nicht ein so großer Componist als der Erste.) Alle Drei ließen sich einzeln oder mit einander hören, wetteifernd wie eifersüchtige Nachtigallen (welche auch mitunter singen bis sie erschöpft in die Arme des Todes sinken — welches Gott bei diesen verhüten wolle).

Die drei Künstler entzückten alle Anwesenden, bis auf einen, welcher behauptete, man wolle uns mit Musik todt schlagen. Dieser Abend gehört zu den genussreichsten meines Lebens, die lebenswürdige Wirthin hatte Alles in ihrem Salon vereinigt, was auf Bildung und Welt Anspruch machen, hatte Alles aufgeboden, was die Unterhaltung geistreich und fröhlich machen konnte.

Sehr komisch aber war ein halb darauf folgender Abend bei einem der ersten Banquiers, dessen kleine, dicke Frau sich piquirt, die beste Gesellschaft in ihrem Hause zu sehn. (Man nennt sie scherzweise die kleine lustige Salome, an jene in der Donaunymphen denkend.)

(Beschluß folgt.)

B u n t e s.

Als der dritte Valentinian, Kaiser des Abendlandes, dem um seine sogenannte Regierung verdienten Patrierius Aetius den Degen in die Brust gestochen und dieser an hundert, von den Hofsleuten und Verschnittenen ihm mit Wetteifer gegebenen Wunden sich verblutet hatte, achtete der Kaiser es nicht unter seiner Würde, einen edlen Römer um sein Urtheil über diese That zu fragen, erhielt aber von ihm zur Antwort: „die Bewegungsgründe Ew. Majestät kenne ich nicht; doch das weiß ich, daß Sie gehandelt haben wie ein Mann, der seine rechte Hand mit seiner linken abhaut.“

S.